

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 369

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. — 2.50
Vierteljährig: : : 1. — : : 1.25
Für Bekleidung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 3. September

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1887.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

Die Czechen als Erretter der k. Bergstadt Idria.

Wir haben in unserer vorletzten Nummer erwähnt, daß anlässlich der in der Bergstadt Idria am 14. v. M. stattgehabten Feier der Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren des im Jahre 1859 verstorbenen Fürstbischöfes von Laibach Anton Alois Wolf, eines geborenen Idrianers, ein Landesausschussbeisitzer Herr Dr. Bošnjak beim Banquet ausgebrachter Toast „auf die Solidarität der tschechischen und slovenischen Nation“ und die hierauf vom Oberbergrath Herrn Novak in tschechischer Sprache vorgebrachte sympathische Erwiderung mit einem „Slava“ auf Herrn Dr. Bošnjak und den slovenischen Literatenverein schließend Feste ein eigenthümliches Gepräge aufgedrückt habe. Es liegt uns gewiß ferne, von dem bekannten slovenischen Agitator und Lobpreiser der Czechen Herrn Dr. Bošnjak zu verlangen, daß er, von dem Zaumel des Panславismus beim Empfange der tschechischen Brüder in Laibach noch ganz befangen, seinen überströmenden, slavischen Gefühlen in der Bergstadt Idria, welche im Munde des Volkes nach den daselbst angeforderten deutschen Bergarbeitern noch immer den Namen „Deutsch-Idria“, „Nemška Idria“ führt, sich irgend einen Zwang hätte anthun sollen. Allein seine unwahren Behauptungen, seine Verherrlichung der tschechischen Beamten

in Idria als Befreier und Erretter der Bergstadt von der noch im „traurigen“ Jubiläumjahre 1880 des dreihundertjährigen ärarischen Besitzes jenes Montanwerkes durch die frühere Vorstehung ausgeübten, nationalen Unterdrückung, welche die Idrianer Patrioten seufzend erdulden mußten, erheischen seitens der deutschen Presse zum Mindesten die Richtigstellung der von jenem Redner nach seiner gewohnten Manier entstellten Thatsache und ebenso zur Ehre des Landes und der Bergstadt Idria die Zurückweisung einer erdichteten Errettung aus Noth und Trübsal, die gar nicht stattzufinden brauchte.

Zwar hat Herr Dr. Bošnjak, zu dessen Tugenden nicht eben die Bescheidenheit gehört, den Löwenantheil an dieser Befreiung sich selbst und seinen slovenischen Gefinnungsgenossen im Reichsrathe beigemessen, indem er anführte, daß die krainischen Abgeordneten dem damaligen unerhörten Druce durch eine vom Fürsten Ernst Windischgrätz eingebrachte Interpellation entgegenzutreten sich bemüht fanden. Es geschah dieß im Jahre 1880, somit schon während der Taaffe'schen Ära. Die nationalen Matadore in Wien beabsichtigten nämlich ihrem Anhang in der Bergstadt Idria durch Einbringung einer Interpellation, die sich gegen den damaligen Oberbergrath M. Lipold in den heftigsten Angriffen erging und lauter aus der Luft gegriffene Anschuldigungen enthielt, zu einem Wahlsiege bei den nächsten Gemeinderathswahlen zu verhelfen.

Die bald darauf erfolgte Beantwortung der Interpellation durch den Ackerbauminister Falkenhain wies Punkt für Punkt die Unwahrheit der vorgebrachten Anschuldigungen nach. Der von seinen politischen Freunden übel berathene Fürst Windischgrätz hat bei dieser seiner ersten selbstständigen parlamentarischen Action ein klägliches Fiasco erlebt und sicherlich mochte die neueste Tactlosigkeit des Herrn Dr. Bošnjak, nach zehn Jahren eines verunglückten Parteimanövers bei einem Festessen zu gedenken, Se. Durchlaucht höchst unangenehm berührt haben.

Wenn jedoch Dr. Bošnjak schon durch jene fatale Erinnerung wenig Anstandsgefühl gegen seine lebenden politischen Gefinnungsgenossen bekundete, so beweist der giftige Pfeil, den er in seiner Tischrede gegen einen Verstorbenen abschoss, daß das edlere menschliche Gefühl der Achtung der Todten — de mortuis nil nisi bene — in seiner Brust keinen Platz findet.

Wer stand an der Spitze der Unterdrücker alles nationalen Wesens in Idria im Jahre 1880? Es war dieß ein geborener Slovene aus Untersteiermark, somit ein Landsmann Dr. Bošnjak's, der damalige k. k. Oberbergrath M. Lipold. Demselben wurde für die ihm durch die besagte Interpellation angethane Verunglimpfung die Genugthuung zu Theil, bei der Jubelfeier der Bergstadt Idria in den Junitagen 1880 von Sr. Majestät mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes und mit dem

Feuilleton.

Die Zigeuner.

„Es gibt wieder ein Unglück!“ brummte der Knochenhiesel und schritt schlürfenden Ganges durch die Gräberzeilen weiter. Dann sah er wieder hinab in's Thal auf die schimmernde Straße und hielt schweigend die Hand über den Augen. „Richtige Zigeuner! Es gibt ein Unglück!“

Unten aber zogen schwarzbraune Gesellen mit Weib und Kind, auf Wagen und Karren, gezogen von kleinen, struppigen Gäulen, dem großen, stattlichen Dorfe zu, dessen Kirchturm von der Höhe weit hinaus grüßend die Wanderer zur Einkehr einlud.

Warum gerade der Knochenhiesel dieser Meinung war, mußte er wohl selbst am besten wissen. Auch dem Schwarzpeter mußte er es sagen, der gerade vorüber eilte. Er war der Haus- und Flurschütz der Gemeinde, in dessen Amtsreich die seltsamen Gäste einbrangen.

Der Schwarzpeter durfte nicht lange weilen, und er war schon halb den Kirchsteig hinauf, als ihm der Knochenhiesel noch nachrief: „er sollt' sich eines von den kupferrothen Dirndeln heuern“. „s könnt wohl sein“, lautete die Antwort. „Schad' um den Schwarzpeter“, ließ sich darauf der Alte dem geistlichen Herrn gegenüber aus, der gerade in den

Friedhof eintrat. Er war erst jüngst Seelenhirt dieser Gemeinde geworden und so kam es ihm nicht ungelegen, von seinen Schäflein so Manches zu erfahren, damit er auch wisse, auf was für eine Weise er sie führen sollte. Und der Schwarzpeter gar, das war ja seit etlichen zwanzig Jahren schon die rechte Hand des jeweiligen Bürgermeisters. Er war kein Heimischer und der alte Freithofer wußte von ihm nur so viel, daß er von einer Bäuerin einmal auf dem Felde aufgelesen worden ist; das ist wohl an die vierzig Jahre her, daß sich das in dem nächsten Nachbardsdorfe zugetragen. „Der selige Pfarrer hat wohl mehr gewußt davon, aber hat nichts vermeldet davon“, entschuldigte sich der Erzähler. Dann war er als Ersatzmann für den Pointnerbauer bei den Kaiserlichen, dann ist er zurückgekommen und hat als Flurschütz und Gemeindefreiber sein Auskommen.

„Schwarzpeter heißt er aber, weil er kohlrabenschwarze, geringelte Haare mit auf die Welt gebracht hat, und Peter hat ihn der Herr Pfarrer taufte, weil er am Peter und Paulstage gefunden worden ist“. Die Haare sind freilich jetzt schon grau, aber den Schnurbart, den er von den Kaiserlichen mitgebracht hat, den dreht er noch immer so led wie früher, und gar manche Dirn thät's noch gerne sehen, wenn er mit ihr scherzen und schön thun möchte, aber zeitlebens hat ihm's keine angethan.

„Er geht auf den Heuboden lachen und in den Keller flennen“, so war sein Leumund im Orte.

Aber man hat sich an seine Eigenheiten gewöhnt und Niemand ist ihm unhold.

Am liebsten haben ihn aber die Buben, mit denen er in den Wald geht, wo er ihnen die Sprache der Vögel beibringt. Regelspiel und Karten haben ihn selten verführt. Auch auf dem Tanzplatz sieht man ihn nur als Amtsperson. Wenn er aber die Fibel streicht, die ihm der Schullehrer vor vielen Jahren schon geschenkt, dann gibt es einen eigenen Klang und Dirndeln und Bursche vermeinen schier, es stecke der Teufel dahinter, denn bald klingt es so lustig, daß man juhezen möchte, und gleich wieder darauf so traurig, daß es einem um's Herz so bang wird, als ginge es an's Sterben.

Während so der Herr Pfarrer sich des Langen und Breiten gerne Auskunft geben ließ, ging es unten im Dorfe recht lebhaft zu. Der Ruf: „Die Zigeuner kommen“, pflanzte sich wie ein Lauffeuer von Haus zu Haus. Vorerst waren es die Gänse, die lärmend und schreiend über die Straßen jagten, als wüßten sie, welche Gefahr ganz besonders ihnen drohte. Die Bäuerinnen aber sahen nach den Angeln und Schloßern der Thüren in Haus und Stall; hie und da ward mit Hammer und Zange nachgeholfen. Man versicherte sich, daß die Dachlaken geschlossen, und die es besonders gut machen wollten

Mitterkreuze des eisernen Kronenordens III. Classe ausgezeichnet zu werden. Lipold unterließ es auch nicht, bei dem damaligen Festbankette dem Minister Falkenhain wärmstens zu danken, „daß Se. Excellenz die Bergdirection gegen ungerechtfertigte Angriffe hochherzig in Schutz nahm und durch die unermüdete Sorgfalt für die Arbeiter zeigte, daß er ein warmes Herz für das Wohl derselben besitze“.

Welche Auffassung Hofrath Lipold von den Aufgaben eines Montanbeamten hatte, sprach er bei jenem festlichen Anlasse unter lautem Jubel aller Anwesenden aus: „Söhne aller Länder unseres großen Kaiserstaates sind im Sinne des Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen „Viribus unitis“ dem Rufe ihrer Gebieter gefolgt und sind seit drei Jahrhunderten in brüderlicher Eintracht und mit vereinten Kräften bemüht gewesen, ihre Kenntnisse und vielseitigen Erfahrungen dafür einzusetzen, das berühmte Werk Idria zu erhalten und vorwärts zur Blüthe zu bringen. Daß dieß jedoch durch unsere Amtsvorfahren, deren Namen Sie im Festsaale verzeichnet sehen, erreicht wurde, ist nur möglich gewesen, indem der localen Verwaltung die unerlässliche Unterstützung von der vorgesezten Centralstelle zu Theil wurde.“

Diese Worte eines in den montanistischen und wissenschaftlichen Kreisen in und außer Oesterreich hochgeachteten Werks-Vorstandes haben bei allen Montanbeamten unseres Reiches, namentlich aber in den ärarischen Montanwerken bei den dort Bediensteten, mochten sie was immer für einer Nation angehören, den lebhaftesten Anklang gefunden. Wir bezweifeln, ob die Haltung, welche der jetzige Vorstand des Werkes in seiner Erwiderung gegenüber der Zubringlichkeit eines wandernden slovenischen Festredners eingenommen, seine Berufsgenossen befriedigt habe.

Und worin bestand denn jene unerträgliche Last, von der die Bevölkerung Idrias durch die czechischen Brüder befreit werden mußte? Nach der Schilderung Dr. Bošnjak's wäre man versucht, zu glauben, daß die dortigen Bergknappen vor dem Einzuge der Cechen als Heloten behandelt wurden. Allein schon im vorigen Jahrhunderte schrieb Hacquet, der gewiß ein warmes Herz für das Volk hatte, „daß Bergwerk Idria gleiche einem schönen Menschen, an dem weder die Natur schöne Verhältnisse gespart, noch die Kunst etwas verdorben hat, bei dem man

verhängten die Stubensenster. Alle aber waren froh, als die Glocke die Mannsleute heimrief vom Felde.

Der Bürgermeister hielt sich bereit, der Schwarzpeter in stramm militärischer Haltung überbrachte die Meldung und den Passirschein, den der Führer der Bande ihm unter den demüthigsten Geberden vorgewiesen. Den Nachtwächtern ward ganz besonders aufgetragen, ja recht achtzugeben auf Feuer und auf Licht. So empfing man die Gäste, die nun vereinzelt bettelnd und feilschend in den Straßen sich zeigten.

Sie hatten ihr Lager am Ausgange des Dorfes am Rande eines kleinen Gehölzes aufgeschlagen, wo die Straßen sich kreuzen und ein kleines Bächlein murmelnd dem größeren Mühlbache zufließt. Tag und Nacht, von einem Sonnenuntergange bis zum andern sollten sie dort weilen dürfen, vom Orte entfernt, soweit eines Mannes Ruf dringt. So verkündete es der Anführer, den der Schwarzpeter hinausgeleitet zum Gehölz. Kleine Rauchwölkchen stiegen daraus empor und verriethen die Kochfeuer. Das Getreisch der Weiber und Kinder drang aus dem Erlengebüsch, das den Bach umsäumte, nackte und halbbedeckte Rangen kamen und gingen, das schwirrte und schwärmte wie vor einem Bienenkorb. — Mit Mühe konnte sich der Schwarzpeter die Kochschöpfe frei machen, an die sie sich hängten.

also auch eine schöne Seele vermuthen muß, dieses Bergwerk habe seines Gleichen nicht in Europa.“ Hat etwa die frühere Werksleitung sich nicht der Werksarbeiter warm angenommen, wenn es sich um denselben zu gewährende Erleichterungen handelte?

Welcher Jubel herrschte aber im „traurigen“ Jahre 1880 unter den Bergknappen, als denselben verkündet wurde, daß Se. I. I. Apostolische Majestät die Anrechnung der Dienstjahre von 110 Werksarbeitern, welche in Folge zeitweiliger Sistirung der stabilen Aufnahme in interimärer Eigenschaft im Dienste gestanden waren, aus Anlaß der Jubelfeier allergnädigst anbefohlen habe.

Der betreffende Antrag war eben von der Werksdirection h. Orts unterbreitet worden.

Oder hatte die Stadtgemeinde Idria Grund, sich über unbillige harte Behandlung unter den früheren Werksdirectionen zu beklagen? Eben unter Lipold's Werksleitung übernahm das Montanwerk Idria, obwohl gesetzlich hiezu nicht verpflichtet, in Stattgebung seiner Anträge auch für weiterhin freiwillig die Erhaltung und Kosten der Volksschule, welche im Jahre 1873 als eine Volksschule mit dem Rechte öffentlicher Volksschulen erklärt wurde, wobei die Gemeinde Idria von der gesetzlichen Verpflichtung zur Errichtung einer eigenen öffentlichen Volksschule für Kinder derjenigen Eltern, die keine Werksgegnossen sind, entbunden wurde. In den Jahren 1875 bis 1877 wurde auf Kosten des Montanwerkes ein neues Gebäude für die Werksvolksschule mit dem Aufwande von 86.573 fl. erbaut, wobei die innere Einrichtung der Schule den Kostenbetrag von 6778 fl. in Anspruch nahm. Die jährlichen Auslagen des Montanwerkes für diese Schule, worin der Unterricht an Kinder von Werksgegnossen und sonstigen Angehörigen der Gemeinde in den beiden Landessprachen erteilt wird, betragen alljährlich bei 7500 fl.

Bei solchen Thatsachen der steten Fürsorge des Montanwerkes für die Bergstadt Idria ist es unbegreiflich, daß sich unter den Festgenossen Niemand fand, die Behauptung des untersteirischen Wanderapostels des Panflavismus, daß der czechische Bruderkamm die Bevölkerung Idrias von unerhörtem Druce errettet habe, energisch zurückzuweisen. Gewiß wäre dieß zunächst Pflicht des anwesenden Werksvorstandes gewesen, schon wegen der durch Dr. Bošnjak allen jenen trefflichen Männern nicht

Der Schwarzpeter überzeugte sich von der Stärke des Schwarms, schärfte dem alten Zigeuner nochmals die strenge Beobachtung der Vorschriften ein, und dann ging er nach dem Dorfe. Die Julisonne brütete über den Straßen und „röstete“, wie der Bürgermeister sich den Nachtwächtern gegenüber aussprach, „die Schindeln, derentwegen also auch besonders acht zu haben sei, damit kein Unglück geschieht“. Er fühlte sich erst beruhigter, als der Schwarzpeter eintrat und ihm berichtete; er wußte, es sei ein Verlaß auf ihn, eine „Reitung ohne Fehler“.*

So konnte er denn am Nachmittage nach der eigenen Wirthschaft schauen und der Schwarzpeter durfte, wenn es ihm behaglich dünkte, sich selber auf dem mit schwarznarbigen, lederüberzogenen, messingbeschlagenen Sorgenstuhl des Bürgermeisters breit machen.

Alein dazu ließ man ihm wenig Ruhe. Bald brachte man ihm einen oder den anderen von den schwarzbraunen Gästen, den man just ertappt hat, und er mußte ihn verhören und in den Kottler stecken. So brach der Abend an: die Herden zogen blökend und meckernd zum Dorfe herein, die Schnitter eilten singend und plaudernd dem ersehnten Nachtlager zu, da und dort verweilten sich am Hausrain ein paar Mägde mit ihren Burschen und machten Pläne oder thaten so, als ob sie es recht wichtig hätten; der

*) Eine Rechnung ohne Fehler.

czechischer Abstammung, die in Idria als treue Staatsbeamte gewirkt hatten, angethanen Verglimpfung. Es ist eben ein Charakterzug der in Oesterreich grassirenden slavischen Idee, durch Hervorhebung des Racenunterschiedes in den Verwaltungsorganismen Zwiespalt und Uneinigkeit zu tragen.

Früher wählte man in dieser Richtung nur in Verborgenen, nunmehr ist es eine Errungenschaft der Versöhnungsära, daß die nationalen Sendlinge sich gar nicht mehr scheuen, bei ihren zu Parteizwecken veranstalteten Festlichkeiten nicht bloß die dem nationalen Appell leicht zugänglichen Volksmassen, sondern auch die über den Parteien stehen sollende Beamtschaft als geeigneten Boden für ihre agitatorische Thätigkeit sich zu ersehen, wobei denselben die bei solchen Festen zur Mode gemordene Vermeidung jedes deutschen Wortes und der ausschließliche Gebrauch des vielen gebildeten Anwesenden nicht ganz verständlichen slovenischen Idioms sehr zu statten kommt, welchem Umstande vielleicht auch in Idria die unbeanstandete Aufnahme des Bošnjak'schen Toastes zuzuschreiben sein dürfte.

Auch der Delegirte des Laibacher Fürstbischöflichen und des Laibacher Domcapitels hatte, obgleich als geborener Idrianer aus der Geschichte seiner Vaterstadt bekannt sein mußte, daß Idria keine czechischen Messiasse bedurfte, den gewiß nicht benedenswerthen Rath, dem Toaste des Herrn Dr. Bošnjak mit der Bemerkung zuzustimmen, daß nach dem slovenischen Sprichworte „Blut nicht Wasser sei“, was uns übrigens nicht Wunder nehmen kann, indem der krainische Clerus schon seit Decennien sich ganz im nationalen Fahrwasser befindet.

Ob dieß zur Hebung seines Ansehens, zur Förderung seiner Friedensmission im Lande beigetragen hat, müssen wir bezweifeln, und gibt uns die Vergleichung der jetzigen Zeit mit jener, da Anton Alois Wolf gesegneten Andenkens den Bischoffsitz in Krain einnahm und nationale Ausschreitungen unter der ihm untergebenen Geistlichkeit nicht auskommen ließ, einen eclatanten Beweis. Damals wurde der einzelne an Bildung und sonstigen Eigenschaften hervorragende Männer zählende krainische Clerus von der Staatsverwaltung als die Pflanzstätte der höchsten kirchlichen Würdenträger für die Bischofsitze in Krain und in den slovenischen südlichen Nachbarländern hoch in Ehren gehalten; krainische Landes-

Knochenhiesel zog die Glocke zum Belläuten, daß sie weithin ertönte. Da machte sich auch der Schwarzpeter auf und wandelte hinaus in's Gehölz, um die Zigeuner zu überwachen und zu sehen, was sie wohl im Sinne hätten. Auch hieß es, für die diebischen Gesellen die nöthige Sühne erheben.

Schon deckte der nächtliche Schatten den letzten hellen Flecken am Himmel zu und mußten die Sternlein mit ihrem Licht herhalten, um den weiten Weg der Wanderer zu beleuchten. Zum vierten Male hatte schon der Nachtwächter die Stunde gerufen und Allen aufgetragen, auf Feuer und Licht zu achten, als am nördlichen Himmel es sich röthete; das kann doch der Morgen nicht sein! — Aber nicht lange, und eine mächtige Feuergerbe schloß plötzlich hoch empor wie ein Blitz, die grauen Dächer beleuchtend. — Der Schreckruf: Feuer! tönt durch die stille Nacht, das Horn des Nachtwächters weckt die Säumigen und die noch Schlummernden, sie schreckt der Knochenhiesel aus den Träumen, indem er mit aller Gewalt am Strange der Sturmglocke zieht.

Das Feuer hatte die Stallungen und Wirthschaftsgebäude eines der wohlhabenden Bauern ergriffen, der sein Anwesen auf einer Anhöhe stehen hatte, von wo aus er, wie von einem Herrenstuhle, das ganze Thal überschauen konnte. Meilenweit im Umkreise konnte man daher die flammende Höhe

ohne, wie Wolf in Laibach, welchem zu Beginn dieses Jahrhunderts ein anderer Idrianer, Kautsch, als Bischof vorangegangen war, Raunicher und Legat in Triest, Walland und Gollmayr in Görz nahmen die betreffenden Bischofsitze ein. Als mit dem Tode Bogadač's jener in Laibach erledigt war, gab sich der damalige Kultusminister Conrad, dem von seiner Amtirung im Lande der Krainische Clerus wohl bekannt war, alle Mühe, nach dem unerwarteten Hinscheiden des hierfür designirten Doctor Bogala einen würdigen Nachfolger unter der Geistlichkeit des Landes aufzufinden, was ihm nicht gelungen ist.

Diese eine Thatsache spricht deutlicher, als alle bei der Centesimalfeier Wolf's in Idria gehaltenen Reden, daß der exclusive Slovenismus, als dessen Träger der nationale Clerus gefeiert wird, für das Land Krain von keinem Vortheil gewesen ist.

Die panslavistischen Herzenswünsche der Tschechen.

Wien, 30. August.
F. S. Unter diesem Titel geht dem „Berliner Tageblatt“ eine in mancher Beziehung interessante Correspondenz aus Wien zu, die wir nachstehend zum Abdruck bringen: „Das gesamte Czechenium ist in Aufregung. Der Unterrichtsminister Herr von Sautsch hat durch seine Verfügung in Betreff der Reduction der Anzahl der Mittelschulen einen Sturm von Entrüstung nachgerufen. Ein Entrüstungsmeeting folgt dem andern und die Tendenz dieser Versammlungen wird durch die Begrüßungsrede gekennzeichnet, welche ein czechischer Advocat am letzten Sonntag auf dem Berge Mukamow an die versammelte Menge hielt. Mit „glühenden Augen“ und „schlopfendem Herzen“ begrüßte der Wackerer die Tausende czechischer Patrioten, die gekommen seien, dem gegenwärtigen System ihre Entrüstung auszudrücken! Sollte man da nicht glauben, in dem Palais auf dem Judenplatze in Wien residire nicht Graf Taaffe, sondern einer der Auersperge und im Stathaltersgebäude zu Prag habe General Koller seinen Sitz? Und es sind nicht die Jungtschechen allein, welche dem Ministerium der Versöhnung den Krieg ankündigen; die Alttschechen sahen sich gezwungen, der radicalen Minorität auf diesem Wege zu folgen. Auch sie sind ernstlich unzufrieden, denn

und aus den Nachbarorten eilte man zur Hilfeleistung herbei. Die Feuersprizen, die Wasserwagen rasselten heran und Alles wirkte zusammen, um den Feuerherd einzuengen.

Als man dem Pointner zu Hilfe kam, war er selbst schon rüstig mit Knechten und Mägden an der Arbeit, des Feuers Herr zu werden; allein er war zu schwach und nun trug der Wind brennende Schindeln hinab und schon fing auch die Hütte einer armen Häuslerin Feuer.

Nun ging es aber an's Fragen nach dem Entzünden des Feuers. Der Knochenhiesel war der einzig Befriedigte, denn er hat im Vorhinein gewußt, daß es ein Unglück geben muß; so dachte er, als die Sturmglöckle zog, und als ob sie seine Gedanken in's Dorf hinab getragen hätte, erscholl auf einmal in der Verwirrung der Ruf: „die Zigeuner!“

Der Bürgermeister rief nach dem Schwarzpeter, — umsonst; man sandte in seine Behausung, die war verlassen, Alles sonst säuberlich in Ordnung, wie er es gewohnt war. Man war erstaunt, doch hatte man nicht lange Zeit, sich in Muthmaßungen zu verlieren. Der Ruf war die Losung zu einer erhöhten Bewegung. Im Schimmer der Feuerflammen glaubte man bald da, bald dort einen Zigeuner zu sehen, man eilte hinzu und traf einen Nachbar, der halbbeleidet zur Feuerstätte geeilt war. Der Sorge los zu werden, bewaffneten sich

ihre politische Spürnase hat es längst herausgefunden, daß auf den blüthenreichen Frühling des Czecheniums nunmehr ein kühler Herbst zu folgen beginnt, der nicht alle ersehnten Früchte zur Reife bringen wird.

Es soll nun keineswegs gesagt werden, daß sich eine entschiedene Wendung in der inneren Politik vorbereite. . . Von einem bevorstehenden Wechsel im Ministerium kann kaum die Rede sein und wenn Kaffeehaus-Gerüchte Derartiges zu erzählen wissen, so escomptiren sie augenscheinlich die Thatsachen einer noch ferneren Zukunft.

Die Haltung der Tschechen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat dieß zuwege gebracht. Die Proclamation der „slavischen Solidarität“ seitens der Jung- und Alttschechen hat verstimmend auch auf solche Kreise gewirkt, wo man sich mit der actualen Politik des Tages weniger zu beschäftigen pflegt. Auch jene Sphäre, welche die Eventualitäten der Zukunft vom ausschließlich militärischen Gesichtspunkte in's Auge faßt, fühlt sich durch die Wahrnehmung unangenehm berührt, daß so deutlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit einem Staate kundgegeben wird, mit dem Oesterreich früher oder später die Waffen wird kreuzen müssen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß in den leitenden militärischen Kreisen jenseits der Leitha die Unthunlichkeit, einem Volksstamm eine leitende Rolle in der Monarchie zuzuerkennen, der sich durch seine nationalen Empfindungen zu dem gefährlichsten Feinde des Reiches hingezogen fühlt, besonders stark empfunden wird, und es ist nicht minder bekannt, daß den Meinungsäußerungen aus diesen Kreisen in der Wiener Hofburg stets ein geneigtes Ohr zur Verfügung steht.

Dieser Lage der Dinge gegenüber wird der czechische Troß nicht aufzukommen vermögen. Wenn der polnische „Czas“ den Tschechen energisch entgegentritt und denselben zu verstehen gibt, die Polen würden sich im Falle des Zusammenbruches der gegenwärtigen Parlamentsmajorität vielleicht doch anderweitig zu helfen wissen, die Tschechen aber würden alle Consequenzen des Isolirtseins zu tragen haben, — so reflectirt sich in dieser Aeußerung die augenblicklich in den maßgebenden Kreisen der innern Politik herrschende Stimmung. Der „Czas“ ist das Organ der polnischen Adelspartei, welche über alle Vorgänge in den hohen Sphären auf

mehrere beherzte Männer mit Gewehren und eilten hinaus zum Gehölz, das braune Gefindel zu fassen und zur Verantwortung zu ziehen. Sie kamen hinaus — der Platz war leer. Noch glimmte unter einigen Aschenhäufchen einige Gluth, aber so schwach, daß schon geraume Zeit vergangen sein mußte, seit der Schwarm das Gehölz verlassen.

Da ließ man sich nicht Zeit, zu bestimmen. Ein Leiterwagen, mit tüchtigen Rossen bespannt, war bald zur Stelle, hinauf und nachgejagt. Die Spur wies die Straße, von der die Flüchtigen, um rasch fortzukommen, kaum abweichen können. Die flammende Himmelsröthe beleuchtete Weg, Wald und Feld, und je drohender die Gefahr für den Ort schien, desto glühender wurden die Gesichter der Verfolger, glühend vor zorniger Begier, sich an den vermeintlichen Urhebern zu rächen.

Endlich erblickten sie von Ferne den Schwarm, der langsam und still auf der Straße sich weiter bewegte. Wenige Schritte mehr trennten sie von dem nächsten Walde, den dort die Straße durchschneidet. Sie schienen zu rasten. Man rief ihnen zu, zu halten. Geängstigt durch den drohenden Zuruf, glaubten sie, es sei am gerathensten, zu fliehen. Hastig brachen sie auf, allein ihre Gespanne waren den schnaubenden Rossen der Verfolger nicht gewachsen. Nun waren sie am Eingang in den Wald; in der Besorgniß, daß sich die Zigeuner nicht etwa im Waldesdunkel

das Genaueste unterrichtet ist. Die Wiedereröffnung der Parlamentssession im Herbst dürfte den Tschechen Gelegenheit geben, die Wahrnehmung zu machen, daß ihre, gegen den Unterrichtsminister eingeleitete Action nicht die geringste Aussicht auf Erfolg besitzt. Und sie werden dann vielleicht auch noch manche andere unangenehme Erfahrung machen.

Das Ministerium Taaffe empfindet zur Zeit lebhaft das Bedürfniß, dem auf der schiefen Ebene nach abwärts rollenden Wagen der Versöhnungspolitik die Bremse anzulegen. Man hat acht Jahre lang die Tschechen „versöhnt“, um im neunten Jahre zur Einsicht zu gelangen, daß damit nichts Anderes erreicht wurde, als die Einleitung eines erbitterten Kampfes gegen das herrschende System und die Proclamation des Principes der „slavischen Solidarität“ seitens der Tschechen. Daß diese Einsicht nunmehr augenscheinlich vorhanden ist, mag von den Deutschen in Oesterreich als erfreuliches Symptom begrüßt werden; der weiteren Entwicklung der Dinge sehen dieselben mit jener resignirten Ruhe entgegen, die sie sich seit einer Reihe von Jahren zu eigen gemacht haben.“

Politische Wochenübersicht.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Die Slovenenführer nergeln und klagen unaufhörlich und stellen sich als undankbar behandelte Opfer dar, welche dem Ministerium Dienste leisten, ohne für dieselben entschädigt zu werden. Die letzten Erlässe zeigen, wie frech, wie unwahr diese Behauptung ist. Der Slovenismus heimt Zugeständnisse ein, die für Gegenwart und Zukunft von der größten Bedeutung sind und deren üble Wirkungen einst auch jene empfinden werden, welche heute, wie es scheint, noch kühl und theilnahmslos auf die fortschreitende Verwirrung in Verwaltung und Rechtspflege blicken. Wenn unter solchen Umständen slovenische Abgeordnete noch eine Kampfstellung einnehmen und mit der Drohung scharfen Widerstandes an die Regierung herantreten, so könnte die Letztere daraus ersehen, wie hoch bereits die Begehrlichkeit ihrer Freunde empor gewachsen ist und wie schwer es ihr künftig werden wird, den nimmersatten Appetit derselben zu stillen. Allein derartige Erwägungen werden, wie es scheint, heute in Wien nicht angestellt. Der slavische Leiter des Justizministeriums geht unbeirrt seines Weges und fügt Stein auf Stein zu dem Neubau,

zerstreuten, entschloß man sich, zu feuern. Ein paar Schüsse krachten durch die Nacht, — dann war Alles ruhig. Auf einmal aber durchdrang markerschütterndes Geschrei die Luft. „Meine Kugel hat eingeschlagen“, rühmte sich einer der Schützen, „ich hatte den Wagen auf's Korn genommen.“

Die Bande blieb nun auf dem Flecke, und um nicht etwa in den Hinterhalt zu fallen, näherten sich die Bauern, das Gewehr bereit, langsam dem Waldeingange. Sie bemerkten, wie man Reifig zusammenraffte und in Bündeln anzündete, wie man besorgt zum Wagen lief und etwas wie eine Währe gegen den Rand des Gehölzes trug und dort auf dem moosigen Boden sorgsam bettete.

Widerstandslos empfingen sie die Bauern, die mit grimmer Miene in den Haufen drangen. Schweigend erfüllten Alle die Befehle des Führers, der in demüthiger Haltung, die Hand auf die Stirn und die Brust legend, die Verfolger um Erbarmen flehte. Geschäftig eilten die Weiber und Dirnen hin und her, brachten Wasser, Kräuter und Lappen, ballten, sobald sie es unbemerkt thun konnten, die Fäuste gegen die Eingedrungenen und zornig funkelten die thränenschweren Augen. Aber man wagte nichts, denn der Führer hatte Ruhe geboten. Er geleitete die Bauern zu dem Baume, unter dessen Dach das Lager bereitet war, wo man einen Verwundeten pflegte.

der an die Stelle der alten soliden Einrichtungen treten soll, ohne dabei auf andere Hindernisse zu stoßen, als jene sind, welche ihm die derzeit machtlose Opposition entgegenstellt. Die schlimmen Ergebnisse einer solchen Politik wird man wohl einmal einsehen, aber dann wird es vielleicht schon zu spät sein."

„Narodni Listy“ beantragen: die czechischen Abgeordneten mögen in der nächsten Reichsraths-session einen Gesetzentwurf einbringen, welcher den Umfang der absolutistischen Macht des Unterrichtsministers gebührend zuzugt und wonach jeder Nationalität für ihr Schulwesen im Unterrichtsministerium ein derselben Nationalität angehöriger eigener Sectionschef mit einem entsprechenden Wirkungskreise eingesetzt werde.

Den polnischen Blättern wurde seitens der „Narodni Listy“ und „Hlas Naroda“ das Recht abgesprochen, den czechischen Bundesgenossen wegen der Inszenirung eines Sturmlaufes gegen den Unterrichtsminister und die Gesamtregierung eine Verwarnung zu erteilen. Der „Dziennik Polski“ erwidert hierauf Folgendes: „Narodni Listy“ und „Hlas Naroda“ können in Betreff der Kompetenz der polnischen Blätter vollkommen ruhig sein, denn diese bilden, namentlich was die russischen Sympathien der Czechen anbelangt, den Ausdruck des ganzen polnischen Volkes, welches mit Entrüstung die panslavistischen Ideen von sich weist."

Die österr.-ungarische Zoll-Conferenz tritt am 5. d. M. und der Reichsrath wahrscheinlich Anfang October zusammen.

Ueber die gegenwärtige Lage in Bulgarien bemerkt der „P. Lloyd“ Folgendes: „Die Mächte, welche seit Beginn der bulgarischen Wirren an der friedlichen Lösung sich abmühten und auch heute noch unentwegt dieses Ziel im Auge haben, können und wollen sich einer diplomatischen Action nicht anschließen, welche mit einem Protest beginnend, voraussichtlich zu einem gewaltsamen Einschreiten oder einer ähnlichen Coercitiv-Maßregel führen würde, weshalb sich keine Macht dem Protest Rußlands anschließt.“ — Nach der „Berl. Nat.-Ztg.“ wird Deutschland jede prononcirte Stellungnahme in der bulgarischen Frage unterlassen. — In einer an die Mächte gerichteten Circularnote constatirt die Pforte, daß Rußland auf ihr letztes Ansuchen geantwortet habe. Rußland erklärt,

General Ernroth werde nach Bulgarien gehen, in der Eigenschaft eines einzigen Regenten und als Generalgouverneur von Ostrumelien, wie dieß durch die Conferenz festgestellt worden ist. Er wird dieselben Befugnisse wie der Fürst haben. Sobald er in Bulgarien eingetroffen ist, wird er ein neues Ministerium ernennen und zur Wahl einer neuen Sobranje schreiten, welche einen Fürsten von Bulgarien erwählen wird. Die rumeliotischen Deputirten werden bei der Wahl des Fürsten durch die Sobranje nicht zugelassen werden. Die Pforte erklärte den Chefs der fremden Missionen, daß sie keinerlei weitere Initiative in der bulgarischen Frage ergreifen werde, bis die Mächte zu einem Einvernehmen gelangt sein werden; sie werde sich lediglich darauf beschränken, die Vorschläge mitzutheilen, welche von einer oder der anderen der Mächte werden gemacht werden.

Aus Konstantinopel verlautet: Oesterreich könne die Ernennung Ehrenroth's zum alleinigen Regenten Bulgariens nicht gutheißen, weil sie dem Berliner Vertrage zuwider sei. England und Italien theilen den Standpunkt Oesterreichs, während Frankreich und Deutschland das russische Project begünstigen. Auf Anrathen Oesterreichs ersuchte die Pforte Rußland, eine praktischere Lösung vorzuschlagen. Es verlautet, Italien empfahl der Pforte, zur Beendigung der Krisis die Wahl Ferdinand's zu sanctioniren, worauf sich die Mächte über Maßnahmen zur Aufrechthaltung der Verträge verständigen würden. England und Oesterreich unterstützen den Vorschlag Italiens.

Die Pforte soll von Zwangsmaßregeln gegen Bulgarien endgiltig abgekommen sein. Der „Standard“ erfährt, Rußland werde Ehrenroth mit Zustimmung der Mächte nur als diplomatischen Agenten nach Bulgarien senden.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser hat sich am 31. v. M. zu den Manövern nach Mähren begeben. Der bekannte Afrika-Reisende Dr. Golub kehrt Mitte September d. J. nach Wien zurück.

Die österreichische Regierung hat die Offertauschreibung behufs Vergebung der Triester Hafenhauten veranlaßt und als Präklusivtermin für die Ueberreichung der Offerte den 6. September bestimmt. Wie die „Presse“ meldet, ist dem Triester Municipium und der dortigen Handelskammer vor-

reichen, in deren Mitte er so lange gelebt und gedient, wie zum Abschied. Kraftlos fiel sie herab, ein Seufzer und sein Kopf sank leblos in den Schoß der Alten.

Sie starrte hinab auf ihn, keine Klage, kein Seufzer, keine Thräne: Gefunden, verloren. — Die Bauern umstanden erschüttert den Todten und hörten mit halbem Ohre, wieso das Alles gekommen.

Vor vielen, vielen Jahren war es gewesen, als sie in dieser Gegend mit ihrem Schwarme weilte, ein junges, schönes Zigeunerweib. Gerade wie heute war es ein furchtbarer Brand, derselbe, der das alte Grafenschloß zerstörte, der ihr zum Unheil ward. Von Häschern verfolgt, drängte die Bande zur erhöhten Eile. Das Söhnlein, das sie todtkrank auf den Schultern trug, war im Wege. — Also fort mit ihm. War er weggelegt, dann konnten die Verfolger um so eher auf eine falsche Fährte gebracht werden. — Sie nahm Abschied von ihm, hängte ihm noch eine Münze um den Hals und legte ihn auf Heu gebettet an den Felbrain. Dann ging es hinein in den Forst, in Nacht und Dunkel. — So waren denn Jahre um Jahre vergangen, weit, weit war sie hin- und hergezogen, vom Sonnenaufgang bis gegen Sonnenuntergang, hin und her ohne Raht und Ruhe. — Sie ward Aeltermutter des Stammes und nun folgte sie dem leuch-

Kurzem die Concession zum Baue und Betriebe der neuen Lagerhäuser auf Grund der mit der Regierung vereinbarten Bedingungen bereits erteilt worden und die Concessionäre haben nunmehr noch die Detailprojecte für die Lagerhäuser, welche übrigens seit längerer Zeit fertiggestellt sind, dem Handelsministerium zur Genehmigung vorzulegen.

Der Eröffnung des Wiener Saales marktes wohnten 5000 Personen bei.

Nach Meldung Kärntner Blätter beabsichtigt Fürstbischof Dr. Rahn von Gurk, die Leitung des Priesterseminars in Klagenfurt Jesuiten zu übertragen. Der Zweck dieser Verfügung wird als ein sehr löblicher geschildert und soll, si fabula verum darin bestehen, der politischen und slovenischen Agitation des Clerus entgegen zu wirken.

Die am 22. v. M. angekündete Eröffnung der Defregger-Hütte auf dem Groß-Benediger konnte wegen eingetretener ungünstiger Witterung nicht stattfinden und wurde unter Theilnahme von 25 Touristen im Thale begangen. — Die Unglücksfälle bei Bergbesteigungen nehmen heuer kein Ende. Am 25. v. M. ist der Bankdirector Richard List aus Leipzig oberhalb der Franz Josefs-Brücke beim Edelweißplücken abgestürzt und wurde hierdurch schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Johann Ulrich, Kammerdiener des Erzbischofs Knezavic aus Zara, der seinem Herrn während des Aufenthaltes in Römerbad 2300 fl. gestohlen hatte, wurde in Cormons verhaftet und nach Gills gebracht. Man fand noch 2000 fl. bei ihm.

Am 28. v. M. wurde die Stadt Bisont in Mähren von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht. 120 Wohnhäuser sammt den Wirtschaftsgebäuden, zusammen 800 Objecte, darunter das Stadthaus, Notariat, das städtische Brauhaus und andere Gebäude, sind niedergebrannt.

In dem Fürst Eszterhazy'schen Jagdrevier Abraham in Ungarn haben acht Schützen an Einem Tage — am 15. v. M. — 1157 Rebhühner abgeschossen.

Der rumänische Pfarrer Ladislaus Dulack, früher Professor am Gymnasium zu Szatmar, wurde dort wegen staatsgefährlicher Umtriebe verhaftet.

Vom Agramer Gerichtshofe wurden der Pfarrer Bukelic aus Dregnit wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe, wegen Vergehen der Aufreizung gegen die Nationalitäten und Klagen zu einem Jahre schweren Kerkers und der

tenden Gestirn, das ihnen die Wege weist, und sie kam hieher. — Und als er Abends hinauskam der Schwarzpeter, die Zigeuner zu überwachen, da haben sich Sohn und Mutter wiedergefunden. Bis zum nächsten Markttage wollte er ihr das Geleit geben, damit ihr nichts im Wege stehe und kein Haar gekrümmt werde — dann wollte er wieder zurück in's Dorf. So saß er an ihrer Seite im Wagen und dort traf ihn das tödtliche Blei. —

Die Bauern hoben den Leichnam des Todten, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und trugen ihn zum Wagen. Tief bekümmert schritt der hinterdrein, der sich seines Meisterstückes zuvor gerühmt hatte. Die Bande mußte aber auf alle Fälle mit zurück in's Dorf; willenlos folgte sie dem Befehle der Bauern.

Je näher man dem Dorfe kam, desto schwächer wurde der Feuerschein am Himmel, und erleichtert hätten sie aufgeathmet, hätten sie nicht eine so traurige Beute mitgeführt. Der Morgen graute, als sie im Dorfe ankamen.

Der Brand war gelöscht und eben gingen die Helfer nach Hause, da kamen die Bauern mit dem Leichnam des Schwarzpeter; voll Trauer und mit Entsetzen vernahm Groß und Klein, was geschehen. —

Am meisten aber klagte der „Bogelpfeif“, der schon als Schüler der gelehrige Liebling des Schwarzpeter war und der nun, als Knecht beim

dortige Notar Bukelic wegen Guttheilung ungesetzlicher Handlungen zu zehn Tagen strengen Arrestes verurtheilt.

Am 28. v. M. wurden in Berlin anlässlich der Lassalle-Feier 21 Social-Demokraten verhaftet.

In Ostende fand zwischen Fischern ein großartiger Exceß statt, zu dessen Bewältigung Militärmacht einschreiten und sogar Feuer geben mußte.

Die Corvette „Fasana“ in Pola unternahm am 1. d. M. eine auf 2 Jahre berechnete Uebungsreise nach Ost-Asien.

In Kiel fand dieser Tage der internationale Astronomien-Congress statt.

In Chicago beabsichtigt eine Gesellschaft mit einem Capital von 30,000,000 Dollars eine unterirdische Eisenbahn anzulegen, welche alle Theile der Stadt mit einander verbinden soll.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Personal-Nachrichten.) Der Herr Corps-Commandant J.M. Baron Kuhn hat sich zu den Manövern nach Adelsberg begeben. — Der Präsident des Grazer Oberlandesgerichtes, Herr Dr. Josef von Waser, ist von seinem Urlaube nach Graz zurückgekehrt und hat die Amtsleitung wieder übernommen. — Die Herren Johann Franke, Zeichenlehrer in Krainburg, und Josef Weinmüller, Oberingenieur in Rudolfswerth, wurden auf weitere fünf Jahre als Conservatoren der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale bestätigt.

(Sterbefälle.) Am 27. v. M. starb in Laibach nach kurzem Leiden Herr Raimund Ritter von Gariboldi, Expeditor der Südbahn; als Beamter unverdrossen und pflichttreu war er gegen Jedermann zuvorkommend und bewies die zahlreiche Menge von Leidtragenden bei seinem Begräbniß, in welcher allgemeiner Achtung der Verbliebene bei allen Berufsclassen gestanden ist. — Im Städtchen Raubnitz in Böhmen starb auf seiner Rückreise von Karlsbad nach Croatien Herr J. Dragitsch, vormalig Director der Männer-Strafanstalt am Castellberge in Laibach.

(Abweislicher Bescheid.) Das Unterrichtsministerium hat das Gesuch der Gemeindevertretung von Krainburg, im kommenden Schuljahre die erste Classe am dortigen, bekanntlich successive

Pointner im Dienste stehend, mit dem Schwarzpeter um die Wette die Vögel lockte, über das Unglück. Er schlug sich vor die Stirne und jammerte: „er sei am Schwarzpeter sünd und schuldig, denn er hätte beim Stadel die Tabakspfeife geraucht und sie liegen und stehn lassen, wie er die Lechner Kathel am Zaun gesehn“; und „er wär' schier ganz wirr im Kopf worden“, erzählte dann später der alte Pointner dem jungen Pfarrer, „wenn ich nicht selber mich in's Mittel g'legt hätt“. So mag er sich halt einmal im Himmel beim Schwarzpeter für die Kathel bedanken. Der Schwarzpeter war für mich bei den Kaiserlichen, ihm wird auch das so recht sein, thät i halt glauben.“ Der Knochenhiesel hat aber Recht behalten. Und als er am nächsten Morgen den Grabhügel aufschüttete und seinem Schwarzpeter das Kreuz aufstellte, da suchte es ihm so schmerzlich um die Mundwinkel, daß man glauben mochte, der hätte das Weinen doch noch nicht verlernt. „Die Zigeuner, die bringen überall nur Unglück“, würgte er einmal über das anderemal aus dem verbissenen Munde. Er hätte sie gerne alle verwünscht in die tief unterste Höl! — aber er überlegt sich's doch — denn der da unten liegt, war so brav, und er hat ihn gar gut leiden mögen — und war ja auch einer aus diesem Volke. — J. Brun.

aufzulassenden Untergymnasium auf eigene Kosten eröffnen zu dürfen, abgewiesen.

(Wie Ergebenheits-Adressen zu Stande kommen.) Der constitutionelle (?) Volksverein in Kärnten gab eine für den Fürstbischof Dr. Rahn in Klagenfurt bestimmte Ergebenheits-Adresse behufs Sammlung von Unterschriften an die Geistlichkeit hinaus. Erwähnte Adresse bezüht nun die slovenischen Geistlichen zu nationaler Agitation. Es ist bekannt, daß in einer Pfarre — und so dürfte es in den meisten geschehen sein — mit der erwähnten Adresse noch eine zweite, in slovenischer Sprache abgefaßte zur Unterfertigung hinausgegeben wurde, welche Dank und Vertrauen an die slovenischen Reichsrathsabgeordneten von Krain und Untersteiermark ausspricht. Die leichtgläubigen Laien unterfertigten thätlich beide Adressen, aber in der beigebrachten Meinung, daß die Adresse an den Fürstbischof in beiden Landessprachen verfaßt sei und sonach Beides dem Fürstbischof gelte. Die Kärntner Slovenen verstehen eher die deutsche Schriftsprache, als das Neuslovenische und lesen darum nur die erste deutsche Adresse, unterfertigen aber auch die zweite, slovenische. So ist es geschehen, daß sogar deutsche Männer die Adresse für die slovenischen Abgeordneten unterzeichnet haben. Es ist hiebei nur zu bedauern, daß man eine Unterschrift so leicht nimmt und nicht prüft, was man thut. Die Herren, die ein so trauriges Handwerk getrieben haben, sollen jedoch nicht allzu früh frohlocken; denn in den Gemeinden, wo dieß an's Tageslicht gekommen, bereitet man bereits eine Gegenerklärung vor, in welcher u. A. auch die Art und Weise, wie man für nationale Hezer von Krain und Steiermark Adressen fabricirt, die gebührende Beleuchtung finden wird.

(Zur Verstaatlichung der Kronprinz Rudolfsbahn.) Nachdem die Conversion der Silber- und Goldprioritäts-Anleihen der Rudolfsbahn nunmehr vollständig durchgeführt ist, und der Betrag für die bisher nicht zum Umtausche oder zur Rückzahlung angemeldeten Prioritäts-Obligationen beim Gerichts-Depositenamte hinterlegt wurde, sind alle Vorbedingungen für die Liquidation der Gesellschaft und die im Gesetze bereits vorgesehene Einlösung derselben durch den Staat erfüllt. Wie verlautet, besteht auch die Absicht, mit der Einlösung der Bahn nicht mehr zu zögern und dürfte die Durchführung dieser Transaction noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

(Kirchen-Visitation und Firmung.) Der Herr Fürstbischof Dr. Missia wird die Visitation der Kirchen und die Auspendung der Firmung in den Defanaten Gottschee und Mötling an nachstehenden Tagen vornehmen u. zw. am 7. September in Altlak, am 8. in der Stadt Gottschee, am 9. in Rieg, am 10. in Fara, am 11. in Ohlitz nebst der Consecration der Pfarrkirche daselbst, und am 13. in Nesselthal, am 14. in Altenmarkt, am 15. in Tschernembl, am 16. in Weinitz, am 17. in Dragatusch, am 18. in Mötling, am 19. in Podzemelj und am 20. in Semitsch.

(Eine bischöfliche Rundgebung von Einst und Jetzt.) Bekanntlich begrüßte der jetzige Gurker Bischof den Herrn Einspieler zu seinem siebenzigjährigen Jubiläum als Vertreter der conservativen Principien. Eine ganz andere Meinung über den slovenischen Agitator in Kärnten hatte der Vorgänger im Bischofsstuhle. Der den Kärntnern unvergeßliche Fürstbischof Funder ließ im Jahre 1880 Herrn Einspieler als Redacteur der „Volksstimme“ ad audiendum verbum Episcopi vorrufen und bedeutete demselben mit energischen Worten, daß er — der Fürstbischof — der nationalen Hezereien satt sei. Einspieler's Rechtfertigung lautete dahin, daß die Rage das Mausen und — er das Zeitungs-

schreiben nicht lassen könne. Der genannte Kirchenfürst erwiderte hierauf: Wenn Einspieler durchaus schreiben müsse, so möge er in die Ordinariatskanzlei kommen, wo er hinreichend Schreibarbeit finden werde. Schließlich bemerkte der friedliebende Oberhirt: „Die Pfarrer sollen statt des Agitirens auf politischem Felde Kirchenrechnungen abfassen, das würde denselben mehr nützen“.

(Der Sängereabend des Laibacher deutschen Turnvereines), welcher am 30. v. M. in den anmuthigen Schweizerhausanlagen stattfand, erfreute sich gleich seinen Vorgängern eines recht zahlreichen Besuches des heimischen distinguirten Publikums, sowie der hier anwesenden Sommerfrischler. Die Sänger hatten einen sehr glücklichen Abend. Reichlicher Beifall lohnte jede Nummer des Chores, welcher der tüchtigen Leitung des Herrn Rantl untersteht. Vor Allem mußten Abt's „Waldebandacht“ und Schmöler's „Steierland“ wiederholt werden, die wegen der lieblichen Weisen und des gelungenen Vortrages besonders gefielen. Ebenso wurden die Vorträge des Soloquartetts und Quintetts lebhaft applaudirt. Dem wacker gesungenen „Rheinweinlied“ reihte sich das „Deutsche Lied“ an, welches mit Jubel aufgenommen wurde.

(Krainische Escompte-Gesellschaft.) Nachdem am 26. Juli d. J. die Einleger bereits den Rest ihrer Einlagen ausbezahlt erhalten haben, hat der Liquidations-Ausschuß der krainischen Escompte-Gesellschaft beschlossen, vom 1. September l. J. an sämmtlichen Gläubigern der Anstalt die Zinsen auf ihre bestandenen Forderungen auszubezahlen. Die Zahlung derselben erfolgt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr gegen Einziehung des Einlagebuchs und Beibringung eines unterfertigten Cheques. Beträge, die bis 8. September 1887 nicht behoben werden, müßten gerichtlich depositirt werden.

(Der Deutsche Schulverein) bewilligte in seinen letzten Ausschusssitzungen ausgiebige Subventionen für die Holzindustrie- und die Musikschule in Gottschee und zur Reparatur der Schulhäuser in Maierle und Masern.

(Ein Vergnügungszug) geht am 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen von Laibach nach Wien ab.

V. Kreisturnfest des XV. Turnkreises (Deutsch-Oesterreich),

abgehalten vom 13. bis 15. August 1887 in Krems a. d. Donau. (Schluß.)

Die abendliche Festkneipe in der Turnhalle war durch mehrere Umstände beeinträchtigt, darunter namentlich durch die Beschränktheit des Raumes, der zwar für seine Zwecke außerordentlich groß, doch nur etwa 700 Turnern Aufnahme gewährte. Andererseits mag auch mitgewirkt haben der Gegensatz, der sich zwischen den Vereinen aus den Alpengauen und denen aus Deutschböhmen hie und da kundgab.

Kreisvorstand Dr. Kiehl eröffnete die Kneipe mit einer schönen, warm empfundenen Rede, in welcher er die nationale Bedeutung des deutschen Turnwesens hervorhob. Besonderen Anklang fand Dr. Heinemann (Krems), der namens der Bürgerschaft das Gelöbniß wiederholte, in guten wie in bösen Tagen unentwegt treu zu bleiben dem deutschen Volksthum und die kämpfenden Brüder zu unterstützen. Im Anschlusse an seine Worte sprach Schröter (Allg. d. Turnverein Dresden) die Versicherung aus, daß unsere nächsten Nachbarn im Reiche, wie nicht minder das ganze deutsche Volk sich ihren Verpflichtungen gegenüber den Deutschen in Oesterreich bewußt sind und daß das Band, das uns einigt, nicht Politik, sondern Einheit von Sinn und Gesittung knüpfe. Unter wachem Beifallssturme schloß Dr. Stingl seine Rede auf „Deutsch-Oesterreich“. Prof. Rick (Prag) schildert die Zu-

Rände in Böhmen und weist darauf hin, wie nur durch strenge Zucht das unerreichbar Scheinende erreicht werden könne, und Dr. Schmeidler (Hernald) preist in formvollendeter Rede, anknüpfend an den sittlichen Gehalt der deutschen Göttersage, die den Treubruch selbst an den Göttern gerächt wissen will, die deutsche Treue. Er gemahnt die Turner, treu dem Volke, treu dem Vaterlande sich zu bewahren. Der Sprecher des Ersten Wiener Turnvereines, Kreis, rechtfertigte die Umgestaltung seines Vereines, wozu er trotz einiger Gegenstimmen, die laut wurden, nur zu beglückwünschen ist, sobald man nur die Wiener Verhältnisse kennt. Den Reigen der Redner schloß der Vertreter des südösterreichischen Turngaues, Herr Rugg, der namens dieses Gaues die übrigen Turngenossen begrüßt und mit der Versicherung, daß die Deutschen im Süden des Reiches ihre Pflicht nie vergessen und treu zur Fahne des Volksthumes halten werden, komme, was da wolle, in allgemeinem Beifalle die Zuhörerschaft vereinigte. Hierauf schloß der Vorsitzende die Festkneipe und tausendstimmig erscholl nun im Festraum wie im Garten der kräftige Sang der „Wacht am Rhein“.

Montag früh 7 Uhr versammelten sich Kampfrichter und Turner auf dem Turnplatze, welcher gegenüber dem Festplatze an der anderen Seite der Turnhalle abgesteckt und eingepflanzt war, um dem Wettturnen beizuwohnen. Vom südösterreichischen Turngau beteiligten sich diesmal keine Turner, was bei der geringen Betheiligung des Gaues am Feste (etwa 40 waren erschienen) begreiflich ist. Die Kampfrichter hatten ein schweres Amt, denn es waren ganz außerordentliche Leistungen, die sowohl bei den „gebotenen“ wie bei den Kürübungen zu Stande gebracht wurden. Die Reichenberger erhielten den ersten, dritten und vierten Preis, der zweite fiel Baden zu. Im Ganzen hatten sich 80 Turner an dem Wettturnen betheiligt.

Nachmittags fesselte wieder alle Festtheilnehmer das Schauturnen des I. Wiener Turnvereines und die Vorführung des den griechischen Kampfspielen in Olympia nachgebildeten und selbst in der Tracht treu den Ueberlieferungen möglichst entsprechend dargestellten Pentathlon's. Würde nicht einer von den im Wettlaufe Bezungenen, indem er sich zu dem anderen besiegten Genossen lagerte, in unverfälschter Wiener Mundart sich mit den Worten: „A, dö laufen ja mia die Narrn“ ausgeraunt haben, man hätte sich an die Gestade des Apheios verfehlt geglaubt.

Mag Manchem diese Aufführung mehr als eine Schaustellung erschienen haben, so haben dagegen die Mitglieder des I. Wiener Turnvereines durch ihr Sectionsturnen (gleichzeitiges Turnen in vorgeschriebenen Zeiten auf vier Perben und vier Barren, ausgeführt von 48 Turnern unter der Leitung des Turnlehrers Albrich) und das Reulenschwingen (36 Turner unter Leitung des Turnwarts Porst) allgemeinen, ungetheilten Beifall errungen!

Bis Abends 8 Uhr fesselten diese Schauübungen die Theilnehmer an den Turnplatz; hierauf folgte die Vertheilung der Preise (Eichenkränze mit schwarz-roth-goldenen Schleifen) und nachdem der Kreisturnrath Allen zum Abschied ein „Gut Heil“ zugerufen, war das Fest beendigt.

Der Festjubel ist zwar verraucht, aber unvergänglich werden jedem Theilnehmer die Festtage von Krems sein. Wenn auch die Anschauungen über die Mittel und Wege, welche das deutsche Volk in Oesterreich zu verfolgen hat, will es sein Volksthum schützen, sich verschieden erwiesen, so sind diese Verschiedenheiten nicht derartige, daß sie der Einheit des Wirkens abträglich wären. In Einem fanden

sich Alle zusammen, in der werththätigen Liebe für unser Volksthum, im brüderlichen Mitempfinden für Alles, was den einzelnen Stammesgenossen in seinem nationalen Wirken schädigt oder fördert, und endlich in der treuen Hingabe an die Aufgaben im Dienste der Nation. — Und sollte selbst die Spaltung des XV. Turnkreises, wie schon einmal angeregt, zur Thatsache werden, so darf man überzeugt sein, wird es geradeso, wie seinerzeit die Lösung des Osmarktturngaues vom niederösterreichischen, nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung bedeuten.

Was aber allen Theilnehmern so recht erhebend erschien und die Erinnerung an Krems doppelt liebworth machen mußte, das ist der treue deutsche Sinn, der sich in dem ganzen Gebahren der Bevölkerung dieser freundlichen Donaufstadt offenbarte. Nicht der reiche Flaggenschmuck, nicht die Kränze- und Blumengehänge, nicht die stürmischen Zurufe, sondern der persönliche Umgang, der allerorts die Bieberkeit und den wackeren Sinn dieser Männer und Frauen offenbarte, gab zu erkennen, wie echt deutsch und unverfälscht in Wort und That die Bevölkerung sich bewahrt hat. Auf dem westlichen Stadthurm (Steinerthor) steht geschrieben: „Allezeit deutsch!“ Mit Recht konnte Dr. Heinemann in seiner Ansprache darauf hinweisen, daß diese Worte nicht Wortgeklingel sind, sondern das Wesen und die Geschichte der Stadt in Einem begreifen.

Manigfache Schicksale hat das Städtchen erlebt, seit es im 12. Jahrhundert das Stadtrecht erworben. Ist auch der am anderen Ufer der Donau gegenüberliegende Marktflecken Mautern in der Sage von den Nibelungen verewigt (Mutaren), so steht dagegen in der Geschichte der Osmark die Stadt Krems in vollen Ehren da. — Sowie Laibach, hat auch Krems in steten Kämpfen sich eingesetzt um des Reiches und des Landes Ehre.

Hatte die Stadt auch von den Türkenkriegen nur insofern zu leiden, als sie als Durchzugsstation für die reißigen Befreier Wiens an diesen Kämpfen Antheil nahm, so hat sie nicht weniger ehrenfest sich behauptet in den Kämpfen gegen die Hussiten und gegen die Ungarn. Unvergessen bleibt es ihnen, wie es in der Bestätigung ihrer Freiheiten durch Josef I. heißt, wie sie durch Jahrhunderte treu dem Hause Habsburg gebient; wie sie inmitten der Wirren des 14. und 15. Jahrhunderts, in den furchtbaren Jahren des dreißigjährigen Krieges, nicht minder in der Zeit der Franzosenkriege ungebeugt zur Fahne des Reiches gehalten und blutige Opfer gebracht haben, das ist mit unvergänglichen Zügen in der Geschichte Oesterreichs verzeichnet.

Und als der Völkerfrühling des Jahres 1848 hereinbrach, da waren die Bürger von Krems die Ersten, die sein Wehen verstanden.

Es ist bezeichnend, daß im Jahre 1849 der erste Turnverein in Oesterreich zu Krems in's Leben gerufen wurde, der freilich im Jahre 1851 der allgemeinen Rückmarscherei zum Opfer fiel, um in den Jahren 1861, beziehungsweise 1862, auf's Neue zu erstehen.

Und so hielten es die Krems'er Bürger bis zum heutigen Tage.

Allerorts begegnet man auch der Thätigkeit im Sinne unseres Volksthums. So hat auch der allgemeine deutsche Sprachverein hier dankenswerthe Aufnahme gefunden und man sieht nicht nur in den öffentlichen Gasthäusern die Mahnungstafel des Sprachvereines, sich nur womöglich deutscher Ausdrücke zu bedienen, sondern selbst die Speisezetteln hat er sich dienstbar gemacht und man kann dieselben in ihrer geschmackvollen Ausstattung nur allen deutschen Gastwirthen und Gästen empfehlen.

Es ist begreiflich, daß die fremden Festtheilnehmer nur schwer von Krems sich trennten, das mehr gehalten, als es versprochen, weit mehr geleistet, als man erwarten konnte. Die Tausende von „Gut

Heil!“ sie galten dem trefflichen Gemeinwesen, daß es wachse, blühe und gedeihe, unentwegt in unverfälschter deutscher Art, wie die ersten Begründer dieses Sighaus aus dem trotzig ungebeugten Stamme der Rugen.

Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungscharakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
26	736.4	16.9	22.5	9.5	0.0	Morgennebel, dann heiter.
27	737.2	18.9	23.5	9.5	0.0	Anhaltend heiter.
28	737.4	19.4	25.0	12.5	0.5	Größt. u. trocken, wolkenlos.
29	736.1	19.1	24.5	11.5	0.0	Morgennebel, heiter, Noorrath.
30	737.4	20.3	25.5	13.5	0.0	Girchswolken Morgens, dann heiter.
31	736.3	20.2	25.5	11.5	0.0	Heiteres Wetter anhaltend.

Im Monate August betrug das Tagesmittel der Wärme 19°, das Maximum 31.8° den 1., das Minimum 7.5° den 24., der Gesamtniederschlag 115.3 mm.

Eingefendet.

Herrn Franz Joh. Kwizda
k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant
und Kreis-Apotheker in Kornenburg.

Euer Wohlgeborn! Es macht mir ein Vergnügen, Euer Wohlgebornen bestätigen zu können, daß das von Ihnen erfundene f. l. Restitutionsfluid nicht nur in den Rennställen des Herrn Grafen H. Hensel sen., sondern auch in seinen andern Ställen seit Jahren mit den besten Erfolgen angewendet wird und es alle anderen Erzeugnisse und Nachahmungen dieser Art weit übertrifft. Das Fluid nimmt den günstigsten Einfluß auf die Sehnen der Pferde, auf die es kräftigend und härkend wirkt, sowie es auch als ganz ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus angewendet werden kann, und sollte daher wohl in keinem Rennstalle fehlen.

Mai 1884.

Mit Achtung

John Reeves,

Privat-Trainer des Grafen Hugo Hensel sen.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid“ in heutiger Nummer. (2874).

Vom Bürgermeister beglaubigt.

(Währen). In Folge stehender Lebensweise als Näherin litt ich schon längere Zeit an heftigen Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, nachdem ich jedoch 1 Schachtel von Ihren **Schweizerpillen** genommen, fühle ich mich bedeutend wohler. Ihr heilkräftiges Präparat jedem dem Leidenden auf das Beste empfehlend, verleihe Ihre dankbare Emma Prohaska, Näherin. Die Echtheit bestätigt der Bürgermeister. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's. (2859)

Bitte an edle Kinderfreunde!

Ein gering besoldeter Privatbeamter auf dem Lande bittet um unentgeltliche Aufnahme und Verköstigung seiner 9jährigen Tochter während des Schuljahres 1887/88 in Laibach. Zuschriften übernimmt **Franz Müller's** Annoncenbureau in Laibach. (2396)

Das optische Institut E. Rexinger

in Laibach, an der Gradekbrücke, empfiehlt zur Schul-Saison: Reisszonge zu 50 kr. bis 28 fl., Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasso, Brillen, Zwickor, Diaphragma-Gläser, Stereoskop-Kästen mit Bildern, magische Laternen, Barometer, Thermometer u. s. w. in bester, modernster Ausführung und zu billigsten Preisen. (2397)

* Diese Schaustellung soll später besonders besprochen werden.

Gingefendet.

Trotz meines hohen Alters von 68 Jahren hat die Cur des Herrn Dr. Popp's Positlinik in Seide (Holstein) mich mit doch große Wunder bewirkt, denn meine vielen Schmerzen im Rücken des Magens sind vollständig verschwunden, Der Appetit ist gut, der Schlaf ruhig, ich kann mit der Hand in der Brust liegen und unterhalb brüden wie ich will und fühle kein Unbehagen und Schmerz mehr. Nicht Gott habe ich es Herrn P. zu danken. Ich in so kurzer Zeit von dem Leiden befreit wurde und kann diesen Erfolg anderen Magenleidenden aufs Wärmste empfehlen. Die Positlinik ist es, vor Beginn einer Cur gegen Einfindung von 10 kr. Broschüre und Prospekt von

J. S. Popp's Positlinik in Seide (Holstein)
 August 5. 1896.
 Zielgerdorf Nr. Lobenbau (Böhmen), 11. 1. 84. (2036)

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“. Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Radein Beschreibung & Tarife gratis u. franco.

Durch Reichtum an Kohlensäure, Natrium u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Speisicum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

WOER. WOHNNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.
 Haupt-Niederlage bei **Ferd. Plautz** in Saibach.
 2317

Waarenhaus
Johann Weiß, Brünn
 Ferdinandsgasse Nr. 7.

Brüner Winter-Anzugstoffe in vorzüglicher Qualität, 135 cm breit, rein Wolle. Ein completer Männer-Anzug 5 fl.	Damenkleider-Stoffe das neueste u. eleganteste für die Herbst und Winter-Saison, 100 cm breit, 1 Kleid, 10 Mtr. fl. 4.20.
Weiße Hausleinwand , 1/2 breit, complet 29 Ellen, 1 Stück fl. 4.50. 1 Stück 1/2, breit fl. 5.75.	Rumburger appretirte Stuhl-Leinen , 1/2 breit, besonders für Herrenhemden geeignet. 1 Stück (30 Ellen) fl. 8.50.
Rumburger OXFORD (echtfärbig) in den neuesten Mustern. 1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—. 29 " ") 4.50.	Sternberger KANEVAS 1 Elle breit, in allen Farben, gestreift, garantiert echtfärbig. 1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—.
Handtücher aus Leinen mit hochrother breiter Bordure. 6 Stück fl. 1.30. Küchen-Handtücher grauleinen, complet lang u. breit, 6 Stück 85 kr.	Chiffon , sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- u. Kinderwäsche, 90 cm breit. 1 Stück (30 Ellen) I. Sorte fl. 5.50, II. Sorte fl. 6.50, III. Sorte fl. 7.50.
Männer-Unterhosen aus Barchent, Körper und Rücken-Leinwand, blau, braun und weiss. 3 Paar fl. 2.25, aus Craisé, elegant, roth abgestreift, mit Perlmutter-Knöpfen 3 Paar fl. 2.75.	FRAUEN-HEMDEN aus Kraffleinwand oder Chiffon, complete Grösse mit Spitzenbesatz. 6 Stück fl. 3.75.
1 Rest LAUFTEPPICH , 10-12 Meter lang, in allen Farben, sehr dauerhaft, nur I. Qualität fl. 3.50.	Arbeiter-Hemden aus bestem gezwirnten Rumburger Oxford, vorzügliche Qualität. 8 Stück fl. 2.50.
Damast-Handtücher rein Leinen, 50 cm breit, complet, lang, mit breiten geknüpften Fransen, schwerste Qualität. 6 Stück fl. 2.10.	

Versendet per Postnachnahme.
 Muster u. Preisblätter gratis u. franco.
 Nicht Convenierendes wird retourgenommen.

Bestes Trinkwasser.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein fieberwirkendes Roborantium (Bartsezungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare. Erfolg bei

Kein Schwindel! Sofort wirkend! Erfolg garantiert!

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

NB. Dort ist auch zu haben: Eau de Hebe, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiche und Heppigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke. — Preis 85 kr.

Verhandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROICH** in Brünn.
 Depot in Laibach nur bei Herrn **Ed. Mahr**.

F. Müller's Zeitung- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Original Hamburger Thee-Ram vorzüglicher Qualität 1 Liter sammt Flasche 45 kr.

Allasch (Doppelfümmel), 1 Liter sammt Flasche 80 kr.

Benedictiner, 1 Liter sammt Flasche fl. 1.—

Chartreuse, 1 Liter sammt Flasche fl. 1.—

Echter Cognac, 1 Liter sammt Flasche fl. 1.—

Justellung franco Haus, Wahn oder Stellwagen-Standard (s. Landbewohner). Provinz Nachnahme.

Wiener Weinkellerei, Ottakring, Subergasse 15.

Tausende Tuchepons und Reste

für den Herbst- u. Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorberleistung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar:

8-10 Meter Anzugstoff, dick und stark (compl. Herrenanzug geben)	fl. 4.80
3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser	fl. 5.80
3-10 Meter Anzugstoff, dick u. stark, fein	fl. 8.—
2-10 Meter Winterrockstoff (completen Winterrock geben)	fl. 5.—
2-10 Meter Winterrockstoff, fein	fl. 9.—
1-70 Meter (compl. Lobenrod geben)	fl. 3.35
3-25 Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, (complet. Salenanzug geben)	fl. 7.75
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salenanzug geben), fein	fl. 10.—

Damenmäntel u. Jackenstoffe, garantiert wasserdichte Fabriksloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbillig.

Muster-Collection, alle Gattungen enthaltend, sendet gratis Postverpackung von 10 kr. in Marken bereitwilligst

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Woskowitz nächst Brünn.

Exporthaus zum „goldenen Schwert“ von **Silip Ticho** in **Brünn**.

(2390)

Versendet gegen Nachnahme:

10 Mtr. Damenloben	fl. 3.—
10 Mtr. Damenuch	fl. 4.50
10 Mtr. Cachemie	fl. 5.—
10 Mtr. Brocat	fl. 3.50
10 Mtr. Robebarcent	fl. 3.50
10 Mtr. Flanel	fl. 4.—
10 Mtr. Kalmuck, beste Qualität	fl. 2.80
1 St. 30 W. Ellen Hausleinwand	fl. 4.50
1 St. 30 W. Ellen Hausleinwand	fl. 5.50
1 St. 30 W. Ell. Chiffon	fl. 4.50
1 St. 30 W. Ell.	fl. 6.—
1 St. 30 W. Ellen Ringwebe, 1/2 breit	fl. 6.50
1 St. 30 W. Ellen Ringwebe, 1/4 breit	fl. 4.50
1 St. 30 W. Ell. Grabel	fl. 6.50
1 St. 30 W. Ell. Canevas	fl. 5.50
1 St. 30 W. Ell. Oxford	fl. 4.50
1 Rest 10-12 Mtr. Laufteppich	fl. 3.50
2 Bett-, 1 Tischdecke (Risp)	fl. 4.50
1 Rest 1-20 Winterhofenstoff	fl. 2.—
1 Rest 2 Mtr. Winterrockstoff	fl. 4.—

Muster auf Verlangen franco.

Engler & Klein, Bicycles- u. Tricycles-Fabrik, englische Systeme. Specialitäten in Kinder-Velocipèdes, **WIEN, VII., Kaiserstrasse 41.** 31. März. Verkauft Saison 1897 gratis und franco. (2292)

H. Nestlé's Kindermehl. 15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, darunter 8 Ehrendiplome und 8 goldene Medaillen.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Erfah bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Sum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchle die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deckel-Étiquette die Schutzmarke des Central-Depotstours **F. Berlyak**.

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch. Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach: Bei **G. Piccoli**, **Zul. v. Lunow**, **J. Swoboda**, Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Krains. [2361]

Junge Vorstehhunde 6 Wochen alt, echte deutsche Race, glatthaarig, braun und Fasanscheden, von einer Hündin, deren Mutter „Miß“ bei der Hundeaussstellung in Wien prämiirt worden ist, verkauft Gutsverwalter **A. Novak** in Savski-Marof in Croatien. (2388)



Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille, — Ehrendiplom der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Czernowitz 1886, — Diplom zum I. Preis Hundausstellung Wien 1885 bis 1886, — besondere Anerkennung der VI. Section (für Pferdezuucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft Wien 1879 und 1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club Budapest ausgezeichnet.

1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club Budapest ausgezeichnet.



k. k. ausschl. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach größeren Strapazen, sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln ic.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen:

In Laibach bei **Gabr. Piccöll**, Apoth., **J. Swoboda**, Apoth., **W. Maler**, Apotheker, **J. v. Trukoczy**, Apoth., und en gros bei **H. L. Wencel**; ferner in den Apotheken zu **Bischofak**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach** und in allen größeren Drogenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schuhmarke trägt. (2367)

Joh. Kwizda
K. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 5. September 1887

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

Juni 1886

verkauften und seither weder ausgelöst, noch ungeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparcasse vereinigt Pfandamt.
Laibach, den 26. August 1887. (2394)

„The Gresham“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **WIEN, I., Giselastrasse Nr. 1**, im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, Franz-Josefsplatz Nr. 5 u. 6**, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886 Frs. 94,408,165-62
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als in der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für 177,916,462-50
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 61,584,975-
stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch den

General-Representanten in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, II. Stock, bei **Guido Zeschko**. (2242)

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Russ. Kronardinen,	5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Goldjava, gelb, hocharomatisch	fl. 6.95	Marinirte Heringe.	5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Perkakaffee, grün, ausgezeichnet	fl. 7.50	dto. in Senfsauce m. Pickles	5 Kilo-Kaß fl. 2.55
arab. Mocca, verpakt, feurig	fl. 7.10	Aal in Gelee, dicke Stüde	5 Kilo-Kaß fl. 3.85
In Anbetracht der raschen Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffees nicht concurriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate			
Java Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Christ, Anchovis, 1 Dunter	fl. 2.05
Mocca Surrogat	fl. 2.50	Hummer fl. 8 Dosen	fl. 4.15
Amerik. Kaffeemehl	fl. 2.50	Lauchs fl. 8 Dosen	fl. 4.40
Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind Raubfrei vorzüglich.			
Souehong-Gruus, milde	per 1 Kilo fl. 2.40	la. Brabanter Sardelen,	per 4 Kilo fl. 7.80
Congo, stark, kräftig	fl. 2.50	la. dto.	per 2 Kilo fl. 4.35
Souehong, mild, aromatisch	fl. 3.50	1887 la. Caviar, mild gefalzt,	per 2 Kilo fl. 4.05
Pecco Souehong, mild, hocharom.	fl. 4.70	la. Jamaica-Rum, 4 Liter	fl. 4.-
Carawanthee, mild, kräftig, hochf.	fl. 8.30	Beis, gut fochend	5 Kilo fl. 1.15
Mandarinen-Pecco, das feinste	fl. 11.80	Sago, ostindischer echt	5 Kilo fl. 1.85
Rein entölt. la. Cacao	per 1 Ko. fl. 2.80	Chili-Pflirsche, vorzüglich zum Combot	4 1/2 Kilo fl. 4.80

Saison-Delicatessen. (2398)

1887 la. Matjes, ca. 30 Stüd	5 Ko. fl. 2.30
1887 la. dto. „ 25 „	5 Ko. fl. 2.55
1887 la. dto. „ 20-22 „	5 Ko. fl. 3.10
1887 la. dto. „ 10-12 „	2 1/2 Ko. fl. 1.95

Störflisch, geduckert, hochfeinst Delicatess. 1 Ko. fl. 2.30
Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, **Hamburg.**

Sicheren Verdienst ohne Capital u. Risiko

bietet ein renommirtes Brünner Bankhaus realen Personen, die sich mit dem Verlaufe gesellig erlaubter österr.-ung. Staatslose gegen Ratenzahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleiße sind **monatlich 100 bis 300 fl. ö. W.**

leicht zu verdienen. Offerte unter „M. S.“ an die I. Brünner Annoncen-Expedition Moritz Stern, Brunn, Krautmarkt. (2395)

Platz-Agent,

der eine **Liquor-Specialität** (sehr gut und leicht verkäuflich) am

Laibacher Platz gegen hohe Provision vertreten will, möge seine Adresse unter ausführlicher Angabe von Referenzen u. s. w. sub „Platz-Agent“ senden an

L. Tersch & Co., Annoncen-Bureau in Prag. (2393)

DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D. J. J. Fohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann**

Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

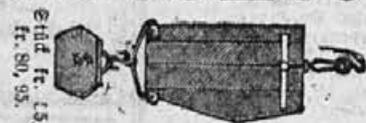


FAO-SIMILE DE L'ETIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

Hosenstreckker.



Stück fl. 80, fl. 1.20, 1.40.



Stück fl. 1.5, fl. 80, 95.



Stück fl. 35, fl. 50, 60.



Stück fl. 40, 60, 75.

„Kleider machen Leute“

Sagt ein altes Sprichwort. Kleidungsstücke, welche der Masse ausgelegt waren oder durch Verpuffen, Zerbrüden gelitten haben oder zusammengekrummt u. dgl. erhalten bei Gebrauch des **Patent-Herren- und Damen-Kleider-Conservators** wieder ihr früheres Aussehen. Wer auf Nettigkeit achtet und die Kleider conservirt zu erhalten wünscht, kaufe sich den neuesten, in allen Staaten patentirten Herren- u. Damenkleider-Conservator, welcher gleichzeitig als vollständiger Kleiderhalter, Hosenstreckker, Sandtuch- und Briefschaften-Klemme praktisch anwendbar ist, und das praktischste und billigste Geschenk ist, welches jede Herren- und Damen-Moderoberzieht. Zu haben in allen Herren- und Damen-Modeschäften und im Fabriks-Central-Depot **M. B. Czvetkovics**, Wien, I., Kohlmarkt 18. Ferner bei **Franz Roeder**, Wien, I., Operngasse Nr. 2. — Prag: **Goldschmidt & Söhne**, „zur Stadt Paris“. — Budapest: **Ohm & Simon**. — Agram: **Wilhelm Lipkovics**.

Damen-Kleider-Conservator
Einzig in seiner Art, gegen Zusammenschrumpfen, ungleichmäßiger Ausdehnen, Zerbrüden der Kleider und Abrischen der Taschen (Schuften). (2391)